

Bericht zur internationalen wissenschaftlichen Konferenz

***"Medizin im besetzten Polen im Schatten des Nationalsozialismus"
vom 10.-12. Oktober 2014***

***Herbsttagung des Arbeitskreises zur Erforschung der NS-„Euthanasie“ und
Zwangssterilisation***

im Kulturzentrum Zamek in Posen(Poznan)



1. Tag (Freitag, 10.10.2014)

***11.00- 14.00 Uhr: Besichtigung der Gedenkstätte Zabikowo (mit Vorführung des dort
erarbeiteten Filmes zur Heil- und Pflegeanstalt Tiegenhof)***

15.00 Uhr: Eröffnung der Konferenz und Begrüßung der Teilnehmer

Prof. Dr. Michal Musielak (organisatorischer Leiter der Konferenz)

Er erinnerte daran, dass hier in Posen vor 75 Jahren die ersten Gasmordversuche im Fort VII schon im Okt. 1939 stattfanden. - In dem Raum hier, in dem die Konferenz durchgeführt wird, tagte das Kabinett von NS-Chef Greiser.

Weiterhin wies er auf die Rolle der Biomedizin hin - als die dunkle Seite der heutigen Zeit. Im weiteren erwähnte er das "Denkmal der Grauen Busse" vor dem Tagungsgebäude, dem Kulturzentrum Zamek. Dies Kulturzentrum wurde von Wilhelm II. erbaut und war sein ehemaliges Residenzschloss. Außerdem sei im 1.Stock des Gebäudes die Ausstellung "Das Auge der Erinnerung" von den Künstlern des "Grauen Busses", Andreas Knitz und Horst Hoheisel, zu sehen.



Michal Musielak



Friedrich Leidinger

Dr. Friedrich Leidinger (Arbeitskreis zur Erforschung der NS-"Euthanasie" und Zwangssterilisation)

Er gab ein Grußwort im Namen des Arbeitskreises zur Erforschung der NS-"Euthanasie" und Zwangssterilisation. Dieser Arbeitskreis zeichne sich dadurch aus, dass es keinen Vorsitzenden, keine Satzung, kein Logo, keinen Sprecher gäbe ... und trotzdem gut laufe.

Vor 25 Jahren, im Jahre 1989, habe es ein erstes deutsch-polnisches Treffen gegeben, das sehr wichtig gewesen sei. Im Land der Täter, in Deutschland, habe kein Interesse auf Erinnerung bestanden, und in Polen gab es einen verordneten Antifaschismus.

Er wies auf den Auschwitz -Prozess hin, der hatte die Erinnerung zurückgebracht. Die Täter hatten immer weiter gemacht und teilweise konnten sie die Opfer verhöhnen. Ein wichtiger Einschnitt für die Aufarbeitung der NS-"Euthanasie"-Verbrechen war 1983 die Gründung des Arbeitskreises durch Klaus Dörner, Ralf Seidel und Dirk Blasius. - Im Okt. 1989 traf sich der Arbeitskreis erstmals in der DDR und dann 2003 in Polen, in Warschau. - Insgesamt gäbe es eine eher durchwachsene Bilanz des Arbeitskreises. - Die Entschädigungsfrage konnte nicht geklärt werden, andererseits wurde die wissenschaftliche Forschung zur Aufarbeitung der NS-"Euthanasie"-Verbrechen wesentlich befördert. Im Jahr 1996 konnte auch durch die Beteiligung des AK die biomedizinische Konvention des Europarates verhindert werden.

1. Panel: Moderation - Dr. Witold Molik

Dr. Tadeusz Nasierowski (Warschau): Die Vernichtung psychisch Kranker im besetzten Polen



Tadeusz Nasierowski

Am 9. Nov. 1916 war eine wichtige Konferenz im Deutschen Reichstag. Es ging um eine historische Mission im Osten, man wollte einen polnischen Staat schaffen, um Einfluss in Polen zu gewinnen. - Später, im 2. Weltkrieg, wurde es dann das Ziel einer Kolonisierung.

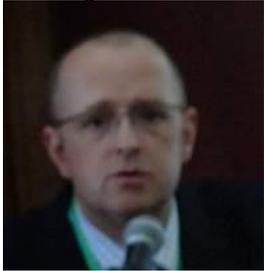
Im 2. Weltkrieg wurden ca. 8.500 polnische Ärzte getötet, das war die Hälfte aller Ärzte. Von den Psychiatern wurden 270 getötet; 13 von ihnen begingen Selbstmord. - Viele der Ärzte wurden auch von der Sowjetunion getötet (u.a. in Katyn). Das Ziel der Deutschen und Russen war die Vernichtung der polnischen Intelligenz. Dazu kam die Vernichtung der psychisch Kranken, was eine spezielle deutsche Angelegenheit war. War die Tötung der psychisch Kranken in Polen ein Teil der T4-Aktion?

In Pommern war Kurt Eimann zuständig; dort auch für die Tötung Behinderter. In Polen erfolgten schon bald die Tötungen in Kocborowo (Konradstein) und dann in Swiece (zwischen dem 10.- 15. September 1939). Nach dem Überfall auf Polen war der "volksdeutsche Selbstschutz" wichtig, der jeweils Angaben über den polnischen Widerstand gab. - Die ersten Krankenmorde waren schon 14 Tage nach Kriegsbeginn in Swiece erfolgt. Aus dem ehemaligen Krankenhaus wurde ein Gefängnis.

Auch behinderte Kinder wurden getötet. Sie wurden auf LKWs abtransportiert und dann auf freiem Feld erschossen (wie ein Tontaubenschießen). Ca. 120 Kinder und 1000 Patienten wurden getötet. Nachdem es zunächst als Gefängnis benutzt wurde, wurde es später für 700 Baltendeutsche als Krankenhaus wieder eingerichtet.

Eine besondere Rolle spielte SS-Untersturmführer Herbert Lange. Er ließ die Ermordung psychisch Kranker schon im Okt. 1939 durchführen. Zunächst durch Erschießen, dann ab Nov. 1939 mit Gas in Posen im Fort VII.

Dr. Ingo Loose: Der Warthegau - ein Überblick über den Forschungsstand



Ingo Loose

Die Tötung der Behinderten wurde lange vernachlässigt, und eine juristische Aufarbeitung gab es fast gar nicht. -

Wenn man sich mit dem Nationalsozialismus beschäftigt, so lassen sich drei Säulen erkennen:

1. Die Rassentheorie
2. Die Frage des Lebensraumes
3. Der Antisemitismus

Der Holocaust war die Folge einer Radikalisierung, wobei die neue Forschung feststellt, dass gleich von Anfang an der Weg zum millionenfachen Mord in Polen begann. Eine wichtige Rolle spielte dabei die Euthanasie. Die Ermächtigung dazu gab Hitler erst in einem rückdatierten Schreiben vom 1. Sept. 1939 an Karl Brandt und Philipp Bouhler. Sehr markant war auch der Film "Ich klage an" aus dem Jahr 1941. Die SS und auch andere hatten keine Skrupel, wenn es um die Tötung Wehrloser ging. In der T4-Aktion galten sie als nutzlose Esser. - In der Region Westpreußen/ Wartheland wurden u.a. von Okt 1939- Sommer 1941 mehr als 6000 Kranke getötet.

Vier zentrale Aspekte seien bei der Aktion T4 zu unterscheiden:

1. *Geheimhaltung*: Das klappte gut; in der fremden Umgebung gab es auch eine deutlich geringere Hemmschwelle; außerdem gab es den Begriff des "Gnadentodes"
2. *Skrupellosigkeit (der Mordkommandos)*: Skrupel waren bei den Mordkommandos fast gar nicht vorhanden. Nur über psychische Belastungen der Mörder wurde geredet. Deshalb galt der Gasmord - auch bei Himmler - als geeigneter.
3. *Mord als technisches Problem*: In der T4-Aktion wurde Mord als technisches Problem gesehen. Insbesondere im Altreich ging Erschießen nicht; es musste also eine andere Lösung gefunden werden. Ab Okt. 1939 gab es daher Gastötungen in Fort VII, im Dez 1939 wurde dort auch Himmler Zeuge einer Gastötung.
4. *Mord als Bestandteil der Siedlungspolitik*: Zunächst gab es die Morde an nichtjüdischen Personen: an Geistigkranken und Angehörigen der Intelligenz. Dann war es nur noch eine Frage der Zeit, wann die Tötung der Juden begann. Auf Grund ihrer Rasse wurden sie als biologisch minderwertig gesehen. Sehr extrem handelte der Reichsstatthalter Arthur Greiser im Ghetto Litzmannstadt. Er war ein fanatischer NS-Anhänger.

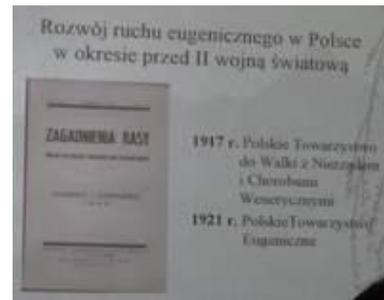
Bei den Tötungen Geisteskranker in Polen bestand die Frage, ob es zentrale Befehle aus Berlin gegeben hätte. Aber oft war es Eigeninitiative der Gauleiter, die dabei aber ganz im Sinne der T4 handelten.

In der deutschen Forschung tut sich bisher noch zu wenig in dieser Hinsicht. Viele Akten sind noch nicht erforscht. Auch heute besteht noch ein geringer Aufmerksamkeitswert, auch heute noch gibt es eine Tabuisierung, gerade auch von Seiten der Angehörigen.

Prof. Dr. Michal Musielak: Rassenhygiene in Deutschland und der medizinische Berufsstand in Polen in der Zwischenkriegszeit



Michal Musielak



1921- Eugenische Gesellschaft in Polen

Auch in Polen gab es eine starke Eugenik-Diskussion. Diese wollte - wie in Deutschland die deutsche Rassenhygiene - die sozialen Probleme lösen. In Polen wie in Deutschland waren die Ärzte die ersten, die sich damit befassten. 1917 kam es in Polen zur Gründung der Gesellschaft gegen Unzucht, die 1921 ihren Namen änderte.

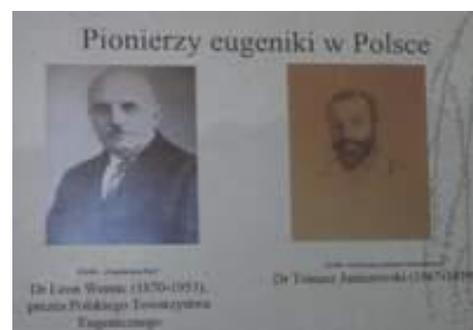
In Deutschland gab es zwei Ansätze zur Rassenhygiene:

a) Rassehygiene: mit Schallmeyer, Muckermann und Grotjahn

b) Rassenhygiene: mit Rüdin, Lenz, Fischer



Wilhelm Schallmeyer, Ernst Rüdin, Alfred Plötz



Leon Wernic (1870-1953), Tomasz Janiszewski (1867-1939)

Die Idee der Eugenik kam aus den USA. Dort wurden die ersten Sterilisierungen an Indianern vorgenommen.

Zunächst gab es nur die Rassehygiene. Erst später entwickelte sich der zweite Strom der Rassenhygiene, dort verbunden auch mit dem Begriff der nordischen Rasse.

Beide Strömungen der Eugenik gab es nach 1918 auch in Polen. Viele polnische Ärzte zeigten Interesse an Rassehygiene, großen Einfluss hatten dabei die angelsächsischen Länder. Es kam zur Gründung eines Ministeriums für Gesundheitswesen. - Die Idee von Schallmeyer war, die Gesellschaft eugenisch zu kontrollieren. In Polen war der Blick auch sehr auf Deutschland gerichtet, insbesondere auf das Buch von Alfred Grotjahn "Hygiene der menschlichen Fortpflanzung" von 1926, in dem er für die planmäßige Ausmerzung durch Verwahrung und Unfruchtbarmachung erblich Belasteter eintrat.

Eine große Rolle in Polen spielten die Militärärzte. Sie untersuchten mehrere tausend Männer, die nach eugenischen Vorstellungen rekrutiert wurden. Die Vorbilder aus den USA und Skandinavien waren insgesamt wichtiger als die aus Deutschland.

Andererseits gab es auch Gegner der Rassehygiene in Polen, darunter vor allem Ärzte und Anstaltsleiter. Insgesamt lässt sich sagen, dass es zwar eine Reihe von Befürwortern der Rassehygiene in Polen gab, aber das Umfeld war eher dagegen.

Anschließend: Besichtigung des Schlosses (heute: Kulturzentrum Zamek)



Führung mit Bożena Gorczyńska
Przybyłowicz



hier im Residenzsaal des NS-Reichstatthalter
Arthur Greiser



Einladung zum Abendessen



Mit Torte zum deutsch-polnischen Dialog

2. Tag (Samstag, 11.10.2014)

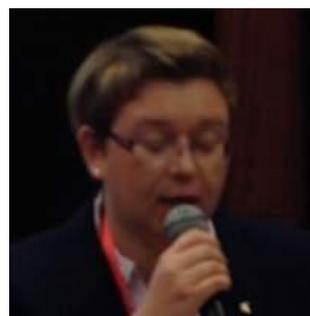
2. Panel (B): Medizin in Konzentrationslagern

Daria Czarnecka: Lagererfahrungen und Lagersozialisation als Einflussfaktoren auf die Herausbildung des KZ-Syndroms

In ihrem Beitrag bezog sich Dania Czarnecka auf das Buch von Goffman "Die totale Institution". - In den KZs wurde nach Arianern und Juden unterschieden. Die Häftlinge wandelten sich nun in verängstigte Tiere. Nach der Befreiung hatten die Häftlinge oft Probleme, sich an das normale Leben zu gewöhnen. Das galt auch für Angehörige. So entstand ein KZ-Syndrom; man kam besser mit anderen Häftlingen zurecht als mit den eigenen Angehörigen.



Daria Czarnecka



Maria Ciesielska

Maria Ciesielska: Das Frauen-Lagerkrankenhaus Auschwitz-Birkenau (1942-1945)

In dem Lagerkrankenhaus waren u.a. Karl Klemberg und Horst Schumann tätig.- Die SS-Ärzte verabscheuten die Gefangenen. Die Referentin stellte die Frage, ob diese überhaupt die Bezeichnung Ärzte verdienen.

Eduard Wirths war SS-Standortarzt; Fritz Klein war SS-Lagerarzt. Es gab eigentlich keine Untersuchungen, es war nur eine Art Besichtigung. Es bestanden schlimmste Verhältnisse. Die meisten Toten gab es wegen Typhus.

Joanna Wolska: Medizinische Experimente im Dritten Reich vor dem Nürnberger Tribunal (9.12.1946- 20.8.1947)

Die Anklage umfasste verschiedene Punkte:

1. Konspiration/ Verschwörung
2. Verbrechen gegen die Menschlichkeit wegen Medizinexperimenten
3. Verbrechen gegen die Menschlichkeit (Morde an Behinderungen)
4. Angehörige einer verbrecherischen Organisation

Der Prozess dauerte 133 Tage; es gab 89 Zeugen. - Die SS-Ärzte heilten nicht, sondern führten Experimente durch. Viele Ärzte flohen später aus Europa, meist nach Südamerika. - Wichtig war die Rassentheorie. In Straßburg wurden daher Skelette gesammelt. Es war ein ganz übler Ort. - Im nahegelegenen KZ Stutthof wurden Leute ermordet und ihre Skelette wurden nach Straßburg gebracht.

Prof. Hirth in Straßburg wollte 1944 die Dokumente vernichten, dazu auch 80 Skelette, Leichen wurden in Teile geschnitten und verbrannt. Hirth wurde im Januar 1945 gefangen genommen, im Juni 1945 verübte er Selbstmord.

Die meisten Vorwürfe betrafen die Rassentheorie. Bei den Prozessen gab es 7 Todesurteile, 7 mal 20 Jahre Haft, 1x 10 Jahre Haft - die anderen wurden freigesprochen.



Joanna Wolska



Dorota Sula

Dorota Sula: Medizinische Betreuung im KZ Groß-Rosen

Etwas ironisch meinte die Referentin zunächst, den Begriff "Medizinische Pflege" müsse man für das KZ Groß-Rosen in Anführungszeichen setzen. Das Lager Groß-Rosen in Niederschlesien war ein Außenlager des KZ Sachsenhausen; später wurde das Lager selbständig. Zunächst waren dort meist Polen untergebracht, später dann auch Juden. Besonders brutal war der Lagerarzt Dehner, er war ein fanatischer Anhänger der "Euthanasie". - Im Rahmen der Aktion 14f13 wurden 127 Personen getötet. Auch gab es medizinische Experimente in Groß-Rosen, diese waren meist nicht abgestimmt und verliefen eher unsystematisch.

Diskussion:

Zu D. Czarnecka: Ab den 60iger Jahren gab es auch Selbsthilfegruppen für Menschen mit dem KZ-Syndrom. Die Teilnehmer sprachen kaum mit den Angehörigen darüber, eher mit den anderen Teilnehmern der Gruppe.

Zu M. Ciesielska: 1940/ 41 waren die Insassen der KZs meist Polen; erst später kamen Juden dazu. Unter den Polen gab es im allgemeinen starke gegenseitige Hilfe - unter den Juden weniger.

3. Panel (B): Psychiatrische Krankenhäuser unter NS-Herrschaft

Marco Gietema: Reaktionen niederländischer Ärzte und Pfleger auf die deutsche Besatzungspolitik

Zunächst stellte er die Frage, wie es überhaupt möglich war, dass Nachkommen von Hegel, Goethe, Leibniz, Beethoven usw. zu solchen Verbrechen in der Lage waren. -

Bei seinen Ausführungen bezog sich Gietema auf die Einrichtung *Willem Arntsz Hoere*. Bisher gibt es dort nur wenig Forschung zur NS-"Euthanasie", hauptsächlich jeweils über nichtjüdische Personen. Im Juni 1943 lebten dort 2100 Patienten. Es wurde überlegt, was zu tun sei. Dann kam ein neuer Chefarzt, der sehr unbeliebt und ein extremer NS-Anhänger war (Koeldemans). In den Jahren 1944/ 45 gab es eine hohe Sterberate, was auch mit dem harten Winter zusammenhing. Dann habe es auch einen Streik gegeben. - Die Patienten litten stark; auch einige Mitarbeiter starben. - Im Hungerwinter 1944/ 45 sind ca. 16.000 Menschen in Holland umgekommen. Unklar ist, wieviel psychiatrische Personen darunter waren.



Marco Gietema



Jacek Mawrocik

Jacek Mawrocik: Archäologie der Massengräber von ermordeten Patienten aus der Dziekanka- Anstalt (Tiegenhof) in Gnesen

Eine besondere Rolle in Tiegenhof spielte Herbert Lange. Sein SS-Kommando hatte im Warthegau zahlreiche Behinderte umgebracht. Begonnen hatte es im Bunker 17 im Fort VII (bei Posen). (Es wurden Tonaufnahmen dazu vorgespielt). - Später erfolgten auch Untersuchungen in Kulmhof. Man arbeitete mit einem Gymnasium in Gnesen zusammen. Dazu wurde ein Film gedreht. Weiterhin war man dort auf der Suche nach Überresten (ähnlich wie in der Ukraine).

4. Panel (B) Erinnerung und Bildung

Moderation: Jolanta Ambrosewitz-Jacobs, Robert Parzer



J.Ambrosewitz-Jacobs, R.Parzer

Gerrit Hohendorf: Der neue Gedenk- und Informationsort für die Opfer der nationalsozialistischen "Euthanasie"- Morde an der Berliner Tiergartenstraße 4

Noch vor 1,5 Jahren hatte man nicht daran geglaubt, dass der Gedenkort so schnell kommt. Am 2. Sept. 2014 wurde er mit einem Festakt feierlich eröffnet, etwa 800 Gäste waren gekommen. Bemerkenswert war auch die Aufmerksamkeit in internationalen Medien. Nun wurde - nach den Juden, Sinti und Roma, den Homosexuellen - an die lange vergessene vierte Gruppe erinnert.

Die Tiergartenstraße 4 war der Sitz der verschiedenen Tarnorganisationen der "Euthanasie"- Aktion (z.B. die Gekrat u.a.). Intern wurde so von T4-Aktion gesprochen. - Der Gedenkort betrifft aber nicht nur die T4- Opfer, sondern auch die weiteren Mordaktionen an Behinderten und Kranken. - In der Tiergartenstraße 4 hatten von 1940- 44 ca 60 Mitarbeiter gearbeitet. Dort steht jetzt eine blaue Glaswand sowie ein 30m langes Informationspult. Vorher gab es nur eine Gedenkplatte im Boden. die auf Initiative von Götz Aly angebracht worden war - sie wurde oft übersehen. Später kam die Metallskulptur von Richard Serra dazu, die für diesen Zweck umgewidmet wurde. Das alles war sehr unbefriedigend gewesen. -

Das neue Denkmal war mit 500 000 € veranschlagt worden, es ist dann bei der Realisierung auf 600 000 € erhöht worden. Es waren also sehr begrenzte finanzielle Mittel.

Der Ort ist ein sehr ungeschützter und verletzlicher Ort. Inzwischen ist er beliebt bei Skateboardfahrern. Außer den genannten Geldern gab es noch 300 000 € von der Deutschen Forschungsgemeinschaft für das "Erkenntnisprojekt T4". - Der Katalog in Leichter Sprache ist inzwischen schon vergriffen und wird aber im November wieder neu aufgelegt.



Gerrit Hohendorf



Piotr Trojanski

Piotr Trojanski: Holocaustbildung an Universitäten? Über die Notwendigkeit, auf allen Bildungsebenen den Holocaust zu unterrichten

Auschwitz sollte weiter gefasst werden - es geht nicht nur um den Holocaust. - In der Zeit des Kommunismus war die Judenvernichtung kaum ein Thema. Es wurde nicht wissenschaftliche Forschung, sondern höchstens Propaganda betrieben. Eine Änderung erfolgte erst ab 1999 (also nicht direkt nach der Wende). Dann gab es an sieben polnischen Universitäten Seminare über Israel, Kurse in Hebräisch, aber immer noch wenig zum Holocaust.

Andreas Knitz, PD Dr. Thomas Müller, Dr. Horst Hoheisel: Das Denkmal der Grauen Busse. Konzept und Erfahrungen in Poznan



Andreas Knitz



Horst Hoheisel



Thomas Müller

Das Denkmal der Grauen Busse und die begleitende Ausstellung "Das Auge der Erinnerung", die zur Zeit noch in Posen zu sehen sind, werden am Montag nach der Tagung abgebaut. Das Denkmal wird dann nach Konstanz auf die Reichenau gebracht, wo es am Donnerstag aufgestellt wird. -

Die beiden Künstler Andreas Knitz und Horst Hoheisel arbeiten seit ca 20 Jahren zusammen. Im Jahre 2006 gewannen sie den Wettbewerb, in dem an die "Euthanasie"-Morde in Ravensbrück gedacht werden sollte. 691 Patienten waren in der dortigen Heil- und Pflegeanstalt Weißenau getötet worden. - Die Reichenau wird die 14. Station des Denkmals sein. Wenn es dort angekommen ist, wird es insgesamt schon über 5000 km unterwegs gewesen sein.

Er erinnerte an die Eröffnung des T4-Denkmal am 2.Sept. 2014 in Berlin. In der FAZ gab es durchaus Kritik daran und den Kommentar: "Hätte man doch den Grauen Bus dort stehen lassen." Die blaue Wand selber gäbe keine Erklärung für den Holocaust, es sei eher ein Ausdruck von Beliebigkeit. Stattdessen hätten Knitz und Hoheisel eine weitere Idee gehabt, nämlich an den 6 Eckpunkten der ehemaligen T4-Villa jeweils eine Stele aufzustellen. Die 6 Stelen ständen dann für je eine der sechs T4-Vernichtungsstätten (Pirna-Sonnenstein, Hartheim, Grafeneck, Brandenburg, Bernburg und Hadamar). Eine Stele hätte dann auch in der Philharmonie (im Foyer) gestanden.

Thomas Müller (Arzt an der Klinik Ulm): In der Ulmer Klinik habe es gute Unterstützung zur Forschung an der NS-"Euthanasie" gegeben, wie auch an anderen Orten in Baden-Württemberg. In Zwiefalten gäbe es ein eigenes Psychatriemuseum; ähnliches auch in Schussenried. Die Inhalte der Euthanasie wurden in diesen Museen thematisiert, dabei sei auch eine Wanderausstellung entstanden.

Auch die Idee zum Grauen Bus sei in der Ulmer Klinik entwickelt worden. Sehr viele Rückmeldungen habe es dabei von Angehörigen gegeben. Der begleitende Katalog zum Denkmal der Grauen Busse sei ebenfalls sehr interessant und sollte auch an Schulen gelesen werden.



Elzbieta Pasternak

Elzbieta Pasternak: Die internationale Jugendbegegnungsstätte in Oswiecim - Bildungsprojekte für Medizinstudenten

In diesem Vortrag wurde die Internationale Jugendbegegnungsstätte in Auschwitz - mit zahlreichen Fotos - vorgestellt.

Diskussionspanel: Sollen historische Argumente im Kontext aktueller bioethischer Herausforderungen verwendet werden?

Mit Prof. Dr. Michal Musielak, Prof Dr. Marek Maciejewski, Dr. Michael Wunder, Dr. Miriam Richter, Dr. Ewa Baum

M. Wunder: Ist der Begriff der Selbstbestimmung der zentrale Unterschied zwischen früher und heute?

M. Richter: Es ist nicht nur dieser Begriff, es gibt auch andere Rahmenbedingungen.

M. Wunder (ist Mitglied im Nationalen Ethikrat): Im Nationalen Ethikrat sei er mit seiner kritischen Position weitgehend allein. Dort hieße es: "Wir haben unsere Hausaufgaben

gemacht. Wir erkennen die universelle Würde des Menschen an." Das Geschichtsargument wird dort abgelehnt. - In Polen beziehe man sich insgesamt wenig auf Geschichte bezüglich der NS-"Euthanasie". Dass 2007 ein Seminar über NS-Medizin stattfand, war für viele eher überraschend. In Polen sei man dagegen eher stolz auf die eigene Geschichte.

M. Musielak: In Polen sei Euthanasie fast ein Tabu. Es habe große Fortschritte in der Medizin gegeben, dabei tauchen dann eher neue Begriffe auf wie "Neo-Euthanasie" usw.

M.Wunder: In Deutschland wird der Begriff der Euthanasie bei der Diskussion um die Sterbehilfe nicht mehr verwendet - das ist in anderen Ländern deutlich anders. Dort wird der Begriff "Euthanasie" eher ganz normal gebraucht. - Heute läge die Betonung in der Debatte um Sterbehilfe auf der Selbstbestimmung - im Gegensatz zur Fremdbestimmung, die früher eine große Rolle gespielt habe. In den 20er Jahren sei dann in Anschluss an das Buch von Binding/ Hoche auch die Begrifflichkeit lebenswert/ lebensunwert aufgekommen.

Bis 2002 (also vor 12 Jahren) waren die Statistiken in den Niederlanden zur Euthanasie sehr gut. Auch viele Fälle von Fremdbestimmung tauchten dort auf. Dann gab es Kritik - insbesondere aus Großbritannien. Seitdem gibt es kaum noch diese Statistiken. - Inzwischen kann man in den Niederlanden und Belgien auch die immer größere Ausweitung auf andere Gruppen sehen, insbesondere z.B. die Kindereuthanasie.

E. Braun: Eine große Rolle spiele in Polen die Palliativmedizin. Darüberhinaus gäbe es auch eine starke Diskussion um die Abtreibung und die in-vitro-Medizin.

M. Richter: Das Sterben wird heute pathologisiert. In Polen gibt es ein Verbot der aktiven Sterbehilfe. Insgesamt sei auch ein Bezug zu Gott wichtig. Neu seien inzwischen in Polen auch die Patientenverfügungen. - Polen ist eines der wenigen Länder, die die Bioethikkonvention des Europarates nicht ratifiziert haben. - In Deutschland gäbe es eine schwierige eugenische Situation wegen des § 218.



M.Wunder, M. Richter, M. Musielak, E. Braun

Treffen des Arbeitskreises zur Erforschung der NS-"Euthanasie" und Zwangssterilisation

- Zum T4-Denkmal in Berlin: Es wurde auf die Info-Leiste beim Denkmal hingewiesen. Diese sei sehr gut und wichtig. Das Denkmal selber sei etwas marginal - eher eine "Minimallösung".

- Der Tagungsband zum Treffen in München (Nov. 2013) ist im Komtur-Verlag erschienen und kann im Buchhandel bestellt werden. Der Titel ist "Die Euthanasie-Opfer zwischen Stigmatisierung und Anerkennung". Forschungs- und Ausstellungsprojekte zu den Verbrechen an psychisch Kranken und die Frage der Namensnennung der Münchener "Euthanasie-Opfer. Hrsg von G. Hohendorf, S. Raueiser, M.v.Cranach, S.v. Tiedemann

Infos auch unter: www.ak-ns-euthanasie.de

- Die nächsten Treffen des Arbeitskreises:

Frühjahr 2015: 5.-7.Juni in Großschweidnitz (Sachsen)

Herbst 2015: in Holland

Frühjahr 2016: noch offen

Herbst 2016: in Klingenmünster

Samstag- Abend: Abendessen in der Aula der Adam-Mickiewicz-Universität



Adam-Michiewicz-Universität



Abendessen in der Aula

3. Tag (Sonntag, 12.10.2014)

9.30- 12.00 Uhr: Besichtigung der Gedenkstätte Fort VII

siehe gesonderten Bericht in der Anlage

Parallel: Workshops für polnische Studenten
sowie Vorträge zu folgenden Themen:

- *Dr. Stefan Konstanczak*: Die nackte Existenz - "Hungerkrankheit" als Forschungsarbeit im Warschauer Ghetto und in Vernichtungslagern. Philosophische Reflexionen.
- *Stanislaw Antczak*: Besonderheiten der deutschen Medizinverbrechen im Dritten Reich vor dem Hintergrund der Vernichtung der Armenier und der Tutsi am Ende des 20. Jahrhunderts
- *Dr. Piotr Semkow*: Todesengel und Lebensunwerte. NS-Eugenik und Euthanasie im Angesicht von Schuld Sühne
- *Monika Tomkiewicz*: Sterilisation der Roma - durchgeführt im Krankenhaus in Zlatow in 1943- 1945

- *Dr. Agnieszka Gajewska*: Die Abhandlung Stanislaw Lems über den Faschismus und die Ärzte
- *Dr. Bozena Mroczek*: Die Schicksale jüdischer Kinder im Ghetto Warschau in den Schriften Janusz Korczaks
- *Magdalena Kucynska*: Staatsgläubigkeit, Beibehaltung der pflegerischen Ethik und rücksichtslose Sorge um das eigene Leben: Moralische Einstellungen polnischer und deutscher Pflegerinnen im Zweiten Weltkrieg
- *Dr. Joanna Szymoniczek*: Der Gesundheitsdienst im besetzten Warschau

Letztes Panel:



Piotr Stanek



Antonia Doroszewska



Zdzislaw Jeziarski

- *Dr. Piotr Stanek*: Die medizinische Betreuung für die Warschauer Aufständischen in den Kriegsgefangenenlagern
- *Dr. Antonia Doroszevska, Dr. Barbara Baranowska, Prof.Dr. Ewa Drnach-Gajerska*: Die Betreuung von Geburten in Polen im Zweiten Weltkrieg
- *Dr. Zdzislaw Jezierski*: Prof. med. Jan Olbrycht- Opfer und Ankläger von Verbrechen, die deutsche Ärzte im Lager Auschwitz-Birkenau begingen

Schlusswort: Zusammenfassung der Konferenz



Michal Musielak



Robert Parzer

Man habe zunächst etwas Angst vor der Konferenz gehabt, auch vor der Thematik. Insgesamt sei die Konferenz sehr gut gelungen. Viele junge Leute aus Polen hatten daran teilgenommen; es ist gut, dass es auch dort Interesse gäbe. Im Grunde sei eine Nachfolgekonferenz nötig.

Bericht: Udo Dittmann (März 2015)

Anlagen:

- Bericht zur Exkursion in das ehemalige Arbeits- und Konzentrationslager **Zabikowo**
- Bericht zur Exkursion in **Fort VII** (dem Ort, an dem die Gastötungen begannen)
- Bericht zum **"Denkmal der Grauen Busse" in Posen** sowie zu den begleitenden Ausstellungen "Das Auge der Erinnerung" und "Denkmal der Grauen Busse"